

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 35

Rubrik: Holz-Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

feuchtet, so breitet sich der auffallende Tropfen gleichmäßig aus. Wenn aber die Oberfläche mit einer dünnen Fett- oder Ölschicht bedeckt ist, so wird ein auffallender Wassertropfen von derselben abrollen.

Ganz ähnliche Vorgänge vollziehen sich auch bei der autogenen Schweißung, und es ist die Ähnlichkeit oder Gleichartigkeit des Zusatzmaterials zu dem Zustande des Hauptmaterials, welches hier in Betracht kommt. Besteht zwischen den Rändern einer Schweißfuge und dem eingeweißten Zusatzmaterial während des Schweißens eine Temperaturdifferenz oder wird von diesen Rändern Wärme durch metallische Ableitung an benachbarte Teile derselben Masse abgegeben, während der Tropfen des Zusatzmaterials mit diesen Rändern in Berührung kommt, dann wird, gleichviel ob dieser Tropfen an dem Arbeitsstück eine Unterlage findet oder nicht, die Bindung der beiden Materialien verhindert werden; in dem einen Falle erhält man oxydische Einschlüsse entlang der Schweißfuge, in dem anderen Falle, d. h. bei der Schweißung von unten nach oben, fällt der eingeschweißte Tropfen ohne weiteres ab. Anders verhält es sich, wenn die benachbarten Partien der Schweißfuge auf annähernd ähnliche Temperatur erhitzt sind, wie der eingeschweißte Metalltropfen, oder wenn durch eine Erhitzung des benachbarten Materials die Wärmeableitung von der Schweißfuge aufgehoben wird. In diesem Falle tritt eine Adhäsionswirkung zwischen dem ursprünglichen Materiale und dem eingeschweißten Materiale ein und ein von unten an ein Eisenblech geschweißter Tropfen breitet sich über die erhitzte Oberfläche unter Vermischung mit dem Material derselben gleichartig aus. Diese Erscheinung ist es, die beispielsweise bei der Reparatur von Kesselkorrosionen die Ausführung der Arbeit in der Richtung von unten nach oben ermöglicht.

Die Kenntnis und technische Anpassung an diese Erscheinung aber ist es, die für den Autogen Rohrverleger von Wichtigkeit ist. Solche Arbeiten müssen von einem tüchtigen Autogenschweißer ausgeführt werden können und sie sind die Grundbedingung der zuverlässigen Verlegung von Rohren mittelst der autogenen Schweißung.

(„Autogene Metallbearbeitung“).

Das sinnlose Verschleudern der Pitchpine-Riffts.

(Korrespondenz).

Jeder Fachmann weiß, daß in jüngster Zeit den Holzböden und besonders den Pitchpine-Rifftreifen als Bodenbelag wieder vermehrte Bedeutung zuerkannt wird. Und mit Recht. Scheint es doch, daß die seinerzeit viel angepriesenen Surrogate nicht überall von wirklich berufenen Leuten hergestellt wurden und gerechten Anforderungen manchenorts nicht entsprochen haben. Daher in Kreisen von Architekten, Bahnverwaltungen und Fabrikleitungen die vielbemerkte Rückkehr zum Naturprodukte, zum Holze, in Parkett- oder Langriemenform.

Diese an sich erfreuliche Wendung zu Gunsten der Holzindustrie hat naturgemäß zu einem Aufschlag des Rohmaterials, hauptsächlich der Pitchpine-Rifftreifen geführt. Zur Verschärfung dieses Aufschlages kam noch ein besonderer Umstand hinzu, nämlich die im ganzen internationalen Schiffsverkehrsverkehr durchgesetzte, exorbitante Frachterhöhung. Es hätte wahrlich nicht noch der ausgiebigen Baumwollernte in Amerika bedurft, der zufolge heute die Rheder sich nur bei sehr hohen Raten herbeilassen, Holz aufzunehmen. Alle diese Ver-

hältnisse kommen darin zum Ausdruck, daß heute Pitchpine-Riffts allein, ohne Mitnahme von andern Hölzern, von den für die Schweiz in Betracht kommenden Mannheimer-Importeuren überhaupt nicht zu kaufen sind. Der Mannheimer-Markt zeigt diese Knappheit schon seit 2 Jahren, noch nie aber im heutigen Maße.

Wie ganz anders nun die, wohlverstanden selbst geschaffene Lage bei uns, im Verbrauchsgebiete! Ein Unterbieten, mündlich und schriftlich, als ob Pitchpine-Riffts in Hülle und Fülle vorhanden wären.

Der Schreibende hat bei einem früheren Anlaß auf den äußerst unegalen Schnitt aller amerikanischen Hölzer hingewiesen. Jahrzehntelange Aufzeichnungen über den Seitenabfall bei 4 Zoll Pitchpine-Riffts haben unter Einbezug der unvermeidlichen Risse, Bruchstellen oder ganz schlechten Stücke einen durchschnittlichen Nug-effekt von 85 % ergeben. Einmal kann es 2 % weniger, ein anderes Mal 2 % mehr ausmachen, wobei aber immer die Prozente in der Selbstkostenberechnung nicht vom Hundert, sondern auf Hundert zu berechnen sind, sofern man sich nicht selber täuschen will. In der Parketterie stellt sich der Seitenverlust bei beidseitig nuten bekanntlich etwas niedriger, als bei Nut und Kamm. Gestützt hierauf komme ich zu dem folgenden, unumstößlichen Schluß: Wer die rohen Pitchpine-Riffts als sicherer und prompter Zahler zum bekann-ten heutigen Tagespreise einkauft, die Ware statt näch-her beim Abnehmer (Abzüge und Prozente) in seiner Trocknerei zuverlässig abtrocknen läßt, einen ganzen Kamm heraushebelt, ohne sich auf Extravorschriften wie Fig-breiten zc. einzulassen, wer gute Arbeiter hat und den-selben einen anständigen Lohn bezahlt, dabei aber den echten Pitchpine-Rifftreifen zu Fr. 6.— der m² abgibt, der verdient bei den heutigen Galungsverhältnissen, wie der Oesterreicher sagt, „en Schmarn“! Daß noch oft unter diesem Preise verkauft wird, ist schon eher ein Hohn.

Diese Aeußerungen mögen wohl die wenigsten Hobler veranlassen, etwas richtiger zu rechnen. Ich gebe mich diesbezüglich auch keiner Illusion hin. — Aber ein Streif-licht werfen sie doch auf die Zerfahrenheit in einem Fache, das sich andern Orts, wie am Rheine, durch Zusam-menschluß wenigstens eine annehmbare Existenzlage zu schaffen wußte.

Holz-Marktberichte.

Über die Erlöse der Holzverkäufe in Graubünden berichtet das Kantonsforstinspektorat:

la Comprimierte & abgedrehte, blanke



Montandon & Cie. A.-G., Biel

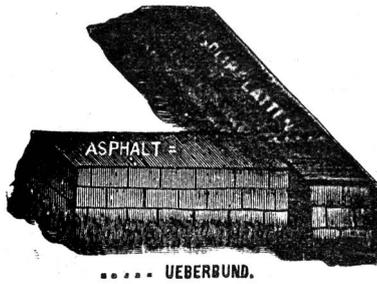
Blank und präzise gezogene



jeder Art in Eisen u. Stahl ¹¹

Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 210 mm Breite.

Schleckenreines Verpackungsbandisen



Asphaltfabrik Käpfnach in Horgen

Gysel & Odinga vormals Brändli & Cie.

liefern in nur prima Qualität und zu billigsten Konkurrenzpreisen

Asphaltisolierplatten, einfach und combinirt, **Holzzement**, **Asphalt-Pappen**, **Klebmasse für Kiespappdächer**, imprägnirt und rohes **Holzzement-Papier**, **Patent-Falzplatte „Kosmos“**, **Unterdachkonstruktion „System Fichtel“** **Carbolineum**. **Sämtliche Teerprodukte.**

Goldene Medaille Zürich 1894.

Telegramme: **Asphalt Horgen.**

3925

TELEPHON

Die Gemeinde Klosters-Serneus verkaufte 163 Fichten-Obermesser 1. und 2. Kl. mit 146 m³ à Fr. 40.— und 25 Fichtenträmmel à Fr. 22.— (zuzüglich Fr. 5.— bis Klosters-Platz).

Die Gemeinde Remüs verkaufte aus „Brafernon“ Fichtensagholz: 127 St. Obermesser 1. Kl. mit 69,68 m³ à Fr. 32.— per m³, 337 St. 2. Kl. mit 176,22 à Fr. 27.—, 48 St. 3. Kl. mit 24,66 m³ à Fr. 22.50, 327 St. Untermesser 1., 2. und 3. Kl. mit 93,31 m³ à Fr. 22.50 und 427 St. mit 80,87 m³ à Fr. 17.50 (zuzüglich Fr. 5.— per m³ für Transportkosten bis Schuls); ferner aus „Elyfura“ 274 Sag- und Bauhölzer mit 123,32 m³ à Fr. 27.50 und 173 Bauhölzer mit 37,40 m³ à Fr. 19.50 (zuzüglich Fr. 4.— per m³ bis Schuls).

Die Gemeinde Ponte Camp verkaufte aus „Champey“ Obermesser: 66 Lärchen mit 32,684 m³ à Fr. 51.50, 104 Fichten mit 65,270 m³ à Fr. 45.—, 12 Arven mit 6,484 m³ à Fr. 46.—, Untermesser: 77 Lärchen, Fichten und Arven (13%, 51% und 6%) mit 19,522 m³ à Fr. 32.— (zuzüglich Fr. 3 per m³ bis Bevers).

Die Gemeinde Fetan verkaufte aus „Arsura“ Fichten und Föhren 2. und 3. Kl. mit 13 m³ à Fr. 25.— und 105 St. mit 47 m³ à Fr. 25.—.

Vom bayerischen Holzmarkt. Man schreibt der „Frf. Ztg.“: „Mit Spannung verfolgte man den Verlauf der Rundholzverkäufe in den oberpfälzischen Waldungen. Einmal deshalb, weil sich bei diesen Terminen die bedeutendsten süddeutschen Händler und Produzenten einfanden, und dann auch wegen der Größe des Angebots. In Lirschenreuth allein bezifferte sich das Angebot aus 8 Forstämtern auf rund 43,000 m³ Nadellang- und Blochholz, 6000 Km. Papierholz und gegen 3000 Km. Grubenkurzholz. Die erzielten Ergebnisse überraschten, weil man meinte, etner Reserve im Einkauf zu begegnen. In der Tat fand man aber große Kauflust vor und außerdem zum Teil beträchtliche Überschreitung der Taxen. Besonders war dies bei Papierholz der Fall, das überaus starke Nachfrage seitens der Zellstoffabriken fand, die mehr als in früheren Jahren sich beim Einkauf beteiligten. Die Erlöse für dieses Material bewegten sich zwischen 120 und 127 1/2% der ohnehin nicht niedrig angelegten Anschläge. Außerdem fand hierbei eine hohe Bewertung von Grubenholz statt, eine Erscheinung, die mit der guten Lage der Montanindustrie bezw. deren großem Verbrauch an Holz zusammenhängt. Die Erlöse für Grubenkurzholz schwankten zwischen 116 und 117 3/4% der Taxen. Was Nadellang- und Blochhölzer betrifft, so stellten sich die Erlöse in den verschiedenen Forstämtern wie folgt für den Kubikmeter: im Forstamt Falkenberg auf etwa 106%, Mährung 105%, Mitterteich (10,000 m³) 105 3/4%, Blößberg 109 1/4%, Riglasreuth 111 1/4%, Lirschenreuth 104 3/4%, Waldsassen 108 3/4% und im Forstamt Wondreb auf 102 1/2% der Anschläge. Erwähnung verdient außerdem noch ein Verkauf in Amberg, wo das Forstamt Ensdorf für 6200 m³ Nadellang- und

Blochholz 100—110 1/2%, das Forstamt Freudenberg für 1000 m³ desgleichen 100 bis 103 1/2% und das Forstamt Pfaffenhofen für 1300 m³ desgleichen 100—110% der Taxen erlösten.

Preiserhöhungen. Die oberrheinische Hobelholz-Konvention erhöhte die Preise einzölliger Bitz-pine auf Mk. 2.90 pro m³, der Oberrheinische Hobelholzverband die Preise für schwedische und russische Hobelwaren, und zwar mit sofortiger Wirkung. Außerdem wird unfortierte und Ia. nordische Ware ab 1. Januar 1913 um weitere 2 Pfg. pro m² erhöht.

Vom Holzmarkt. Aus hessischen Gemeindevaldungen wurden in Darmstadt über 60,000 m³ Nutzholz im Verdingungsweg verkauft. Die Preise waren hoch. Es erzielten u. a. 31,000 m³ Kieferngrubenholz durchschnittlich Mk. 12.15 und 6300 m³ desgl. Schwellenholz Mk. 23 pro m³ ab Wald.

Teueres Eichenholz. Ein Verkauf in Bjelovar (Slavonien) brachte für rund 2100 erstklassige Eichen einen Mehrerlös von 58%; bei einem anderen Verkauf in Nitroviza wurden 137% erzielt.

Verschiedenes.

† **Theodor Meier, Werkführer der Bundesbahn-Werkstätten in Bellinzona** starb in der Nacht vom 15. auf den 16. November im tessinischen Kantonspital in Mendrisio nach kurzer, aber schwerer Krankheit, im Alter von 55 Jahren. Der Verstorbene, gebürtig aus Bubendorf, Kanton Baselland, ist als Sohn des wohlbekanntesten Schmieds Meier in Olten aufgewachsen und hat nach absolvierter Bezirksschule in der damaligen Hauptwerkstätte der Zentralbahn die Lehrzeit als Mechaniker bestanden. Nachher arbeitete er mehrere Jahre in der Maschinenfabrik Louis Giroud in Olten und auch einige Zeit in der Eisenbahnwerkstätte in Voerdon. Als im Sommer 1882 auf der Gotthardbahn der durchgehende Betrieb aufgenommen und damit an Stelle des bisherigen Provisoriums in Lugano, die Errichtung einer größeren Reparaturwerkstätte in Bellinzona ins Auge gefasst werden mußte, bewarb sich auch Theodor Meier um eine Stelle in derselben. Er wurde als Eisendreher aufgenommen, rückte aber schon nach einem Jahr zum Borarbeiter und nach weiteren vier Jahren zum Werkführer vor, welche Stelle er auch, und zwar in geradezu vorbildlicher Weise, inne hatte, bis er sich im Januar 1912 infolge zunehmender Ermüdung vom Dienste fern halten mußte.

Baunglück. Am 21. November ereignete sich in Zürich am Neubau der Höheren Töchterschule auf der Hohen Promenade ein bedauerlicher Unglücksfall. Arbeiter waren bei dem nassen Wetter in etwa fünf Meter Höhe mit dem Verlegen von Steinen auf der hintern Seite des Gebäudes beschäftigt, als auf dem